

«Darf ich sie sehen?»

«Geht nicht. Die liegen zu Hause.» Scheiße, das ist mir einfach rausgerutscht. Erst nachdenken, bevor du was sagst, Trottel! Demnächst steht er mit seiner gesamten Bande vor der Tür ...

«Wo wohnst du noch mal?»

Na bitte. Da hast du den Salat.

Im selben Dorf wie er. Wohne ich. Leider.

«Neben der Kirche.»

«Ich komme am Nachmittag vorbei.»

Ach du Scheiße.



5

Wieso stelle ich mich eigentlich so an.

Das kann man sich natürlich auch fragen.

Warum gebe ich Sergio nicht einfach, was er will, dann bin ich ihn los.

Seine Jünger, diese jämmerlichen Mitläufer, die ihn fortwährend wie ein Bienenschwarm umgeben, rennen mich so oft sie können beim Basketball über den Haufen. Als würden sie Rugby spielen. Und sobald sich die Möglichkeit ergibt, knallen sie mir diesen knallharten Scheißball an den Kopf, sogar die aus demselben Team wie ich. Und der Sportlehrer tut, als würde er es nicht bemerken. Fuck.

Das bin ich. Noch mal zu dem Wolf. Du lieber Himmel.

Geht's noch kindischer? Was macht es denn schon? Ein Wolf ist ein Wolf. Jeder kann einen Wolf zeichnen. Und jeder hat einen Wolf auf dem Arm, so was Besonderes ist das nicht. Aber warum muss er dann unbedingt meinen haben? Was soll das?

Sicher ein Machtspielchen.

Er will etwas haben, das ich ihm nicht geben will. Wodurch es für ihn nur noch begehrenswerter wird.

Übrigens ist Sergio schon übersät mit Tattoos. Ausschließlich auf seinem Rücken; bestimmt hat das einen Grund. Und dem Anschein nach keine Tiere, auch wenn ich in der Umkleide nicht die Gelegenheit habe, seinen Perserteppich bis in alle Einzelheiten zu studieren.

6

Es klingelt.

Shit.

Das werden sie sein.

Pa ist nicht zu Hause.

Ich kann mich auch verstecken. Einfach nicht aufmachen.

Nicht, dass mir das helfen wird.

Stehen sie morgen wieder vor meiner Tür.

Es ist Sergio. Allein, ohne seinen Clan.

Sieht eigenartig aus, Sergio ohne Leibwächter. Aber es ist ein gutes Zeichen, denke ich. Hoffe ich. Wäre er mit der Absicht hierhergekommen, mich zusammenzuschlagen, dann hätte er sicher seine Handlanger mitgebracht, damit sie ihn filmten. Denn warum sollte man jemanden zusammenschlagen, wenn kein Publikum dabei ist und man es nicht auf YouTube hochladen kann? Mir scheint, das macht keinen Sinn. «Rembrandt!» Ein knallharter Stoß gegen meinen Arm.

Ungefragt folgt er mir in den Flur.

«Immer hereinspaziert», murmele ich nicht ohne Sarkasmus.

«Ich wollte mir doch deine Zeichnungen anschauen! Oder meinst du, ich sollte das draußen im Regen tun?»

Im Wohnzimmer deute ich auf den Tisch, auf dem ich ein paar meiner Skizzenhefte bereitgelegt habe.

Natürlich nicht die Aktzeichnungen.

Sergio nimmt Platz und blättert durch das erste Heft.

Zum Glück hat er keine schmutzigen Finger. Na ja, bestimmt hat er die, aber sagen wir mal, sie färben nicht ab. Es klebt kein Motoröl dran oder so. Oder Schafskacke.

Und er schlägt die Seiten behutsam um.

Nicht wie man es von einem wie Sergio erwarten würde.

Von einem, der seinen Freunden täglich zur Begrüßung die Schulter auskugelt, erwartet man nicht, dass er Heftseiten umschlagen kann, ohne ihnen ernsthaften Schaden zuzufügen. Aber er kann es.

Und er tut es auch. Vorsichtig und mit Bedacht.

Er betrachtet meine Zeichnungen sehr gewissenhaft.

Sergio hat Ahnung davon, soweit man das bei Zeichnungen sagen kann. Das merke ich, weil er ab und zu auf etwas zeigt, und das ist dann immer die gelungenste Version einer Serie oder ein zufällig gut gelungener Aquarellversuch.

«Ist das hier Wasserfarbe?»

«Ja.»

«Und das da?»

«Holzkohle.»

«Schön.»

«Danke.»

Man glaubt es nicht.

Dass ein Hells Angel wie Sergio was von meinen Zeichnungen versteht.

Das Merkwürdige ist, dass mir innerlich auf einmal ganz warm wird.

Froh eigentlich, um ehrlich zu sein.



Verrückt.

Als bekäme ich Komplimente von einem bedeutenden Kunstrezensenten. Oder von sonst jemand ganz Wichtigem für mich; ich wüsste gar nicht, wer. Aber das hier ist Sergio! Zukünftiger Käfigkämpfer. Oder Drogendealer. Oder Cyberkrimineller.

Offenbar kann Sergio Gedanken lesen. Plötzlich erhebt er sich und baut sich mit einem drohenden Blick in den Augen vor mir auf. Tut mir leid!, sage ich in Gedanken. Das mit dem Drogendealer. Oder dem Cyberkriminellen, ich weiß nicht, was für ihn schlimmer ist, vielleicht ja der Käfigkämpfer. Ist das eine Beleidigung für einen Kickboxer? Das mit dem Käfigkämpfer tut mir leid, Sergio! Ich werde dich in Zukunft nie mehr mit meinen Gedanken verletzen.

Dann zieht er plötzlich sein Shirt über den Kopf und zeigt mir seinen Rücken: ein einziges großes, buntes Gemälde, bestehend aus verschiedenen Elementen, deren Zusammenhang ich nicht unmittelbar entdecke.